

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 36

Artikel: Der Amoklauf
Autor: Acker, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Amoklauf

Der Fortschritt schreitet immer schneller,
wir musizieren mit Sirenen
und flüchten in die Luftschutz-Keller
Ueberschrift: In Blut und Tränen!

Das ist des Völkerfrühlings Tau,
ein Höllenspiel mit schweren Bomben,
ein Amoklauf im Drahtverhau,
das Endziel in den Katakomben!

Rudolf Acker

Sprachbereicherung

Es ist schon so: die jetzigen Zeiten sind unheimlich bewegt und es ist darum nicht zum verwundern, wenn aus diesem Grunde selbst die besseren Hälften der Ehemänner auch noch mehr als sonst die Nase in die Zeitung stecken. Aber oft, sehr oft kommt's dann recht schief heraus, besonders wenn so ein Artikel von Fremdwörtern wimmelt — wie folgendes Beispiel wieder einmal schlagend beweist!

Eine Tochter kommt von einer Kur nach Hause. Sie läßt sich die häusliche Kost wieder schmecken — wie zuvor! Ich wage eines Tages einen schüchternen Einwand: «Los Hedy, han-ich dir nit scho gseit, du söttischt nach dere Kur nümme so viel ässe? Gsehsch du de nit, wie du wieder zunimmscht?»

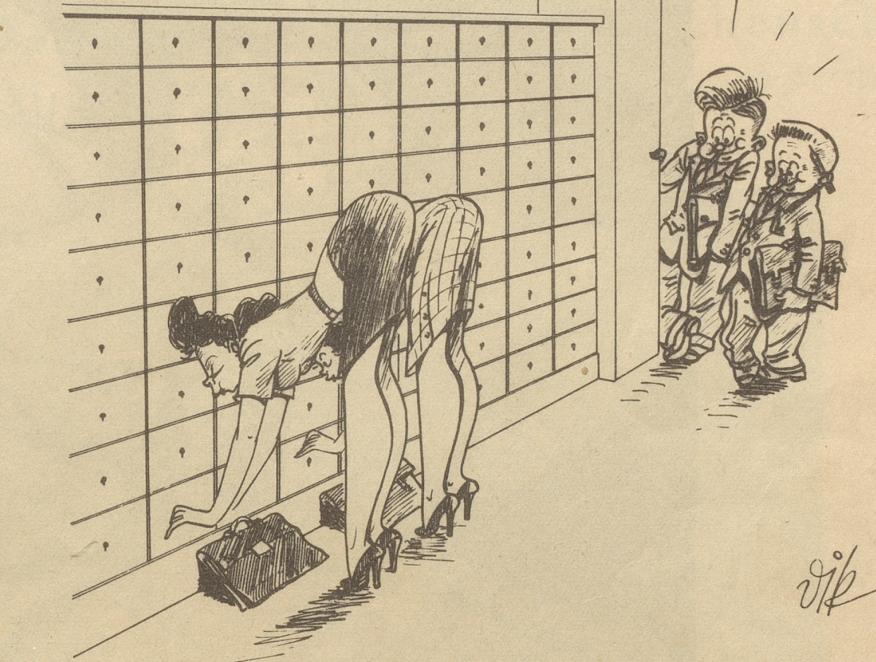
Ein beleidigt-erstaunter Blick, und dann höre ich's: «Chumm bin-ich wieder deheimer, so schtöömer scho wieder vor-eme Fett-accompli!» FrieBie

Ein Landstreicherstücklein

Passierte mir, dem alten Landstreicher Stino, da kürzlich folgendes amüsanteres Geschichtchen:

Endlich hatte ich den vollbehangenen Kirschbaum des Bärenwirtes zu Hinternau gefunden. Er schien mir für meinen Zweck, wieder einmal den Bauch zu füllen, äußerst günstig. Zwar stand am Fuß des Baumes eine mit Kirschen gefüllte Zaine, aber ein Landstreicher ist kein Dieb, und ich sage immer: «Ehrlich währt am längsten», und so steige ich in den Baum hinauf und tue mich gütlich, in der Hoffnung, der Bärenwirt werde so bald nicht zurückkehren, die gepflückten Kirschen zu holen.

«Sie!», tönt es plötzlich von unten herauf. «Also doch erwischt», denke ich, und beginne murrend den Abstieg. - Steht da unter dem Baum ein Städter



Im neuen Postgebäude zu Glarus befinden sich die untersten Postfächer 25 cm ab Boden.

„E scheniali Archidäktur gäll Hans!“

mit dem Velo und einem Riesenkorb darauf und fragt höflich, ob er hier keine Kirschen kaufen könne. «Selbstverständlich», sagt der alte Stino, der jeder Situation sofort gewachsen ist, «darum sind sie ja gepflückt worden.» Rasch sind die Kirschen umgeleert. Der Preis verursacht keine Schwierigkeiten, denn ein Landstreicher ist schließlich auch kein Wucherer. Sowie der Käufer abgefahren ist, verschwinde auch ich mit der Zwanzigernote, denn nun rentiert etwas Besseres als Kirschen ohne Brot.

Im Bären in Hinternau leiste ich mir einen guten Zabig für zwei Franken, denn soviel glaube ich als Zwischenhändler schon verdient zu haben. Ich schiebe der Frau Bärenwirtin die Zwan-

zigfrankennote hin mit der Bemerkung, das sei meine Schuldigkeit. Sie aber zählt mir 18 Franken wieder heraus, was ich natürlich nicht ablehne, denn ehrlicher kann man doch sicher nicht mehr sein. Sie nach dem Grunde ihrer Barmherzigkeit zu fragen, bin ich viel zu scheu. Ich sage ihr ein herzliches «Vergelt's Gott» und mache mich auf den Heimweg.

Der alte Stino

Wo sogar die Sprache romantisch ist

Unsere neue Perle Emma stammt vom Land. Nach ihrem letzten Freitag erzählt sie, ihr Vater sei im Bündnerland im Militärdienst. Auf meine Frage, wo er stationiert sei, erklärt sie, genau wisse sie es nicht, aber auf alle Fälle dort wo romantisch gesprochen würde.

C. L.

